

# VEREINS-ANZEIGER

Organ der Vereinigung der Maler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder  
sowie der freien eingeschr. Hilfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Redaktion und Expedition: Hamburg-Barmbeck, Schmalenbeckerstrasse 17.

## Kollegen, sammelt allerorts Beiträge zum Streikfonds!

### Lohnbewegung.

Zuzug ist fernzuhalten von Danzig, Gießen, Schwerte und Stettin. Waggonfabrik Rathgeber in München.

Im Streit befinden sich die Kollegen von Danzig, Gießen u. München (Lackirer d. Waggonfabrik Rathgeber).

Sperren wurden verhängt in Bremen über die Werkstellen: Sanders, Noi u. Sohn; in Düsseldorf, Werkstelle Blumberg u. Witte; in Frankfurt, Werkstelle Kopfmüller; in Heidelberg, Werkstelle Maier; in Karlsruhe i. B., Werkstelle Busam & Stohner; in Ludwigshafen, Werkstelle von Alder & Wolf; Mannheim a. S., in Werkstelle Namstädt.

### Terrorismus der Gewerkschaften

Das Verhältnis organisierter Arbeiter zu den Streikbrechern.

Eine Schauererzählung grausigster Art durchlief in vergangener Woche die bürgerliche Presse und entfachte einen Sturm der Entrüstung in den Blättern des deutschen Zeitungswaldes. Der „Generalanzeiger“ für Halle, eine sog. parteilose Zeitung, brachte nämlich mit einem großen Aufwande sittlicher Entrüstung folgende Notiz:

„Brotlos gemacht“:  
Wie ein Familienvater, der sechs Kinder zu ernähren hat, aus Bohn und Brot gedrängt wurde, geht aus dem folgenden Schriftstück hervor, dessen Original uns vorlag: „Dem Former Carl Wüstemann aus Saalfeld, wohnhaft hier, Gr. Wallstraße 42, bescheinigen wir auf sein Ansuchen hierdurch wahrheitsgemäß, daß er am heutigen Tage von uns zur Arbeit eingestellt wurde, jedoch sofort wieder entlassen werden mußte, weil seine Mitarbeiter gegen ihn als Arbeitswilligen bei einem früheren Streit Stellung nahmen. Nachdem eine aus vier Personen: dem Former Otto Ahmann, Former Otto Garais, Gußpüber Adolf Meinhardt und Kenmacher Alfred Dieke bestehende Kommission erklärt hatte, sie und ihre Mitarbeiter könnten es nicht mit ihrer Ehre vereinbaren, mit dem Wüstemann zusammen zu arbeiten, verfügen wir, um Weiterungen zu vermeiden, dessen Entlassung.“  
p. Halle'sche Union, Aktien-Gesellschaft, Werk III, vorm. Wolff u. Meinel, Abth. Eisengießerei.

Der Betriebsleiter: Chr. Prinzler.“  
Das war ein gefundenes Fressen für die Unternehmerpresse aller Schattirungen, und wie eine hungrige Ente auf ein hingeworfenes Stück Speck, so stürzte sich die Meute der Preßfresser auf diesen „grauenhaften Fall eines sozialdemokratischen Terrorismus“. Der Vorfall wurde nach allen Regeln der Kunst ausgeschlachtet, und die willkommene Gelegenheit, wieder einmal nach Herzenslust auf die „sozialdemokratischen Gewerkschaften“ schimpfen und losdonnern zu können, ließen sich selbst solche Zeitungen nicht entgehen, die sich gern in den Mantel der Unparteilichkeit hüllen, weil sie auf ihre Leser aus Arbeiterkreisen Rücksicht nehmen müssen. In diesem Schimpfkoncert geben besonders die ausgesprochenen Organe des Großkapitals den Ton an und allen voran blies die „Post“, deren Redakteure vom König Stumm ausgehalten werden, in das Horn der sittlichen Entrüstung. Um unseren Lesern eine Probe dieser Entrüstung zu geben, setzen wir folgende Stelle aus dem Artikel hierher:

„Das ist ja ein empörendes Vorkommnis! Der Mann, der aus Rücksicht für seine achtköpfige Familie den Ausstand nicht mitmachte und der damit nur von seinem Menschenrecht der persönlichen Freiheit Gebrauch machte, wird von den Genossen seiner Arbeit um Brot und Stelle gebracht. Persönliche Freiheit kennt die Sozialdemokratie eben einfach nicht. Bedauerlich aber ist es, daß die Fabrikleitung diesem rücksichtslosen, brutalen Begehren der künftigen Sozialdemokratie nicht mehr

Widerstand entgegensetzte. Haben die Herren in Halle denn gar kein Verständnis dafür, wohin die Arbeitgeber kommen müssen, wenn sie solchen ungebührlichen Forderungen nachgeben? Das soziale Pflichtbewußtsein hätte die „Halle'sche Union“ veranlassen müssen, hier die im Prinzip angegriffenen Rechte des Arbeitgebers zu wahren.“

Als wir diese Stelle lasen, mußten wir herzlich lachen. Wenn eine Zeitung wie die Stumm'sche „Post“ von dem „Menschenrecht der persönlichen Freiheit“ und dem „sozialen Pflichtbewußtsein“ redet, so wirkt das zu komisch; es klingt das ungefähr so, wie wenn ein Trunkenbold, der im Müllstein liegt, eine Lobrede hält auf die Enthaltbarkeit, oder wie wenn eine öffentliche Dirne die Tugend und Jungfräulichkeit in begeisterten Worten preist. König Stumm und persönliche Freiheit — wie reimt sich das zusammen?!

Leider blieb die Entrüstung der Kapitalistenpresse nicht ungetrübt, denn mit wendender Post goß das Halle'sche „Volkssblatt“ einige Wermuthstropfen in den überschaumenden Becher der sittlichen Entrüstung, indem es den Schilling der Unternehmerpresse unter die Lupe nahm und der staunenden Welt zeigte, welch ein Musterknabe unter der Hülle des „fleißigen Arbeiters und sorgenden Familienvaters“ steckte. Das „Volkssblatt“ entwarf nämlich folgende Charakteristik desselben:

„An sich sind die hier behaupteten Thatsachen richtig. Aber sie erfordern doch eine nähere Beleuchtung. Familienvater ist bekanntlich der, welcher nicht nur Kinder in die Welt setzt, sondern auch bestrebt ist, für den Unterhalt derselben zu sorgen. Wie der hier genannte Wüstemann dies thut, darüber könnte die Leipziger Armenverwaltung den besten Bescheid geben. Wüstemann hat lange Jahre in Leipzig gearbeitet, sich aber um seine Familie fast gar nicht gekümmert, sondern sein Geld in Damenkneipen und mit liederlichen Frauenzimmern verjubelt, so daß seine in bitterster Noth lebende Frau nebst Kindern Aufnahme in Armenhause fand und sich wahrscheinlich auch noch dort befindet. Seinen ehemaligen Kollegen ist er gut im Gedächtnis, nicht nur, daß er in Leipzig als Streikbrecher mehrere Male seinen Kollegen in den Rücken gefallen, also keine Rücksicht auf ordentliche Familienväter genommen hat, er hat auch in einer dortigen Gießerei in Gemeinschaft mit dem Meister ein Vordell im richtigen Sinne des Wortes eingerichtet und erst auf Vorkellung der organisierten Kollegen beim Chef wurde dieser Schwehnerl ein Ende gemacht und Wüstemann entlassen. Bei dem letzten Leipziger Formertreit hat er auch wieder gesucht, den bedrängten Fabrikanten aus der Patzche zu helfen und noch dazu einem, in dessen Gießerei er vorher ziemlich Mogeleten gemacht hatte. Er hatte mehrere Arbeiter auf seinen Namen pumpten lassen, den Betrag eingezogen, aber in der Quantität nicht bezahlt, also sich eines Betruges oder der Unterschlagung schuldig gemacht. Sein Auftreten in den Gießereien war bis dato ein freches und gewalthätiges. Als Beweis hierfür kann dienen, daß er in Leipzig einen Former aus Anlaß eines Wortwechfels mit der Schaufel in den Kopf gehackt hat, wofür er 6 Monate Gefängnis erhielt. Aber auch in Halle ist der Ehrenmann gut bekannt, nicht nur, daß er auch hier Arbeitswilliger war, wozu er gar keine Veranlassung hatte, hörte er plötzlich bei der Firma Prinzler auf und fing bei Jakob während des Streiks zu arbeiten an, und dann mag man in den Logis, wo er gewohnt und wo er sonst verkehrt hat, nachfragen, da wird man finden, daß er es nicht anders gemacht hat, wie drüben in Leipzig, und die Familie hat weiter gedarrt.“

Diese Schilderung, deren Wichtigkeit von keiner Seite bestritten worden ist, wird hoffentlich selbst der „Post“ gezeigt haben, welch ein edler Mensch dieses Opferlamm der „sozialdemokratischen Gewerkschaften“ ist; allerdings wird dieser Reinfall sie nicht abhalten, auch weiterhin den Mann als Pechfadel zu benutzen, um den „Terrorismus der Sozialdemokratie“ in ein grelles Licht zu stellen. Bemerken wollen wir noch, daß unseres Wissens kein

einziges bürgerliches Blatt so viel Wahrheitsgefühl besessen hat, seinen Lesern dieses Konterfei des „braven Familienvaters“ mitzutheilen. In der Phantastie der Leser unserer „gutgesinnten Presse“ lebt also Herr Carl Wüstemann nach wie vor als lichtumflossene Idealgestalt und bedauernswerthes Opfer seiner Ueberzeugung. Vielleicht erleben wir es noch, daß man in den Kreisen der „nach Bildung und Besitz maßgebenden Bürger“ eine Subskription veranstaltet, um dem Heiden und Verfechter der persönlichen Freiheit ein Denkmal zu setzen.

Hiermit könnte die Sache für uns erledigt sein, weil und insofern die Person des p. Wüstemann uns vollständig gleichgültig ist. Dennoch aber wollen wir noch näher darauf eingehen. Der Fall hat nämlich prinzipielle Bedeutung und giebt uns Gelegenheit, einmal das Verhalten der organisierten Arbeiter den Streikbrechern gegenüber zu besprechen, weil die Unternehmerpresse nicht müde wird, in diesem Verhalten einen Terrorismus schlimmster Art zu erblicken.

Am einfachsten würden wir diesen Vorwurf zum Schweigen bringen können, wenn wir dem „Terrorismus der Gewerkschaften“ (in Gänsefüßen) den Terrorismus der Unternehmer (ohne Gänsefüße) entgegenstellten. Wenn wir die notorische Brutalität des Unternehmertums betrachten, womit es Hunderte und Tausende braver Arbeiter auf die Straße wirft, die weiter nichts gethan haben, als für sich und ihre Kollegen bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu fordern, so kommt uns unwillkürlich das Bibelwort in den Sinn: „Du Heuchler, ziehe zuerst den Balken aus deinem eigenen Auge und dann kümmer dich um den Splinter im Auge deines Bruders!“ Und man vergleiche nur die Stellungnahme der bürgerlichen Presse hierzu. Ein Unternehmer, der seine Arbeiter ausschperrt und brotlos macht, wenn es ihm gefällt, handelt in berechtigter Nothwehr und ist ein Ehrenmann; eine Arbeitergruppe, die sich einen notorischen Schädiger ihrer Interessen vom Halbe schafft, handelt brutal und verdient ins Zuchthaus gesteckt zu werden — giebt es wohl eine bessere Illustration der Doppelmoral des Kapitalismus? Das Unternehmertum befolgt den Grundsatz: „Auge um Auge, Zahn um Zahn!“, während man den Arbeitern die Mahnung giebt: „Liebet eure Feinde, thuet Gutes denen, die euch hassen!“ Wie, zum Teufel, verträgt sich das mit einander? Warum verlangt man von dem Arbeiter, daß er die Leute, die ihm in den Rücken fallen, mit Glacehandschuhen anfassen soll, da doch die Unternehmer mit eiserner Faust jeden Arbeiter niederschlagen, der den kapitalistischen Interessen feindlich in den Weg tritt? Und wenn die bürgerlichen Zeitungen dieses merkwürdige Doppelspiel ganz in der Ordnung finden und kein Wort des Tadelns dafür haben, so beweist dies nur, daß sie an die Moral der Arbeiter höhere Ansprüche stellen, als an die der Kapitalisten. Dies ist allerdings für die Arbeiterklasse sehr schmeichelhaft, widerspricht aber den Forderungen der Gerechtigkeit.

Wie gesagt, mit dem Hinweis auf den Unternehmerterrorismus könnten wir die bürgerliche Presse zum Schweigen bringen. Daran wollen wir uns aber nicht genügen lassen, weil wir es unter unserer Würde halten, uns mit dem Einwurf zu vertheidigen: „Ihr Unternehmer macht es ja auch nicht anders!“ Wir erheben nämlich Anspruch auf eine höhere Sozialmoral, als das Unternehmertum sie besitzt, und vom Standpunkt der Sozialethik aus wollen wir die Frage beleuchten.

Das soll in einem zweiten Artikel geschehen.





